

**Bernhard Pörksen, Andreas Narr (Hg.): Schöne Digitale Welt: Analysen und Einsprüche**  
Köln: Herbert von Halem 2020, 214 S., ISBN 9783869624778, EUR 21,-

Seit 2010 organisieren und konzipieren Bernhard Pörksen (Universität Tübingen) und Andreas Narr (SWR) gemeinsam die „Tübinger Mediendozentur“. In ihrem Sammelband *Schöne digitale Welt* bringen sie nun sechs essayistische Beiträge zusammen, die bereits zwischen 2015 und 2019 im Rahmen der Tübinger Mediendozentur als Vorträge (Mascolo, Lobo, Meckel, Yogeshwar, Zeh) beziehungsweise als Gastvortrag am Institut für Medienwissenschaft (Gutjahr) gehalten wurden. Doch auch im Lichte der sich sehr schnell wandelnden digitalen Welt haben die

Beiträge bis heute nicht ihre Aktualität verloren.

Pörkens Vor- und Narrs Nachwort rahmen die Beiträge, denen gemein ist, dass sie Phänomene der Digitalität im Sinne der Ideale und Ideen der Aufklärung anhand zahlreicher praktischer Beispiele analysieren und untersuchen, welche Auswirkungen digitale Medien auf die Gesellschaft, das Individuum oder die Demokratie haben.

In den Beiträgen von Richard Gutjahr und Georg Mascolo werden anhand greifbarer Beispiele und Anekdoten Hassreden im Netz sowie Fake News beleuchtet.

Dabei ist seine Theorie der ‚Hass-Spirale‘ Gutjahrs Ausgangspunkt. Kommunikationsstrukturen, die sich durch den Leitmedienwechsel von der Buchkultur zur Digitalität sowohl technisch als auch kulturell verändert haben, können Hass im Netz in zuvor nicht gekannter Art und Weise verstärken. Daher plädiert Gutjahr für eine digitale „Empathie“ (S.43), die auf Sensibilität, Meinungsbildung und das Verstehen von Rhetorik setzt. Aber nicht nur diese Kenntnisse, sondern auch das Verstehen von Maschinen und Netzwerken hält er für essentiell, um solche Hass-Spiralen zu durchbrechen. Die starke Wirkung digitaler Medien sieht er unter anderem in der nicht mehr vorhandenen *gatekeeper*-Funktion begründet. Dies führt zu einer Pluralität der Perspektiven und Interpretationen, „die erklären wollen, wie die Welt funktioniert“ (S.38), birgt aber eben auch die Gefahr, dass Fake News gepostet werden und viral gehen. Georg Mascolo zeigt in „Fakt, Fake und die neue Macht der Lüge“, dass der investigative Journalismus die Aufgabe hat, Fake News und gefährliche Verschwörungstheorien aufzudecken, die unsere Demokratie bedrohen. Der klassische Journalismus allerdings, dies analysiert Ranga Yogeshwar, hat sich durch die digitalen Medien verändert. In seinem Beitrag „Journalismus im Zeitalter der Erregungsbewirtschaftung“ beschreibt er, wie sich das Machtgefüge zwischen Medien, politischer Kultur und Gesellschaft durch den ökonomischen Mechanismus der Plattformen und ihre undurchschaubaren Algorithmen verschiebt. Wie Gutjahr sieht

auch Yogeshwar in der verlorengegangenen *gatekeeper*-Funktion eine „verführerische Einladung an Populisten und Verschwörungstheoretiker“ (S.158). Durch gezieltes *targeting* würden die „neuen intelligenten Medien“ nicht informieren, sondern „verändern und formen gezielt das Verhalten ihrer Nutzer“ (S.165). Yogeshwar identifiziert das *targeting* als eine Form des „Überwachungskapitalismus“ (S.171) und fordert dessen Überwindung, um auch dem, durch eingebrochene Werbeeinnahmen gebeutelten, klassischen Journalismus aus der Krise zu verhelfen.

Juli Zeh fordert gleich eine Änderung der journalistischen Haltung. Auf Seiten der Nutzer nimmt sie eine „Überbetonung des Subjektiven“ wahr, das zu „anwachsender Konformität“ (S.195) führe. Die Politikverdrossenheit der Bürger und damit auch der Rechtspopulismus werden, so Zeh, weiter anwachsen, wenn der Journalismus es nicht schaffe, eine gemeinsame Erkenntnisgrundlage zu schaffen und selbstbewusst für allgemeingültige Prinzipien einzustehen. Und auch die Individuen müssten, fordert Zeh, weniger „Politikkonsumenten“ (S.186) sein und wieder selbstbestimmtere mündige Bürger werden.

Sascha Lobo schlägt vor, soziale Medien zurückzuerobert und mit eigenen Gegenentwürfen eine Diskurs-Öffentlichkeit zu schaffen.

Miriam Meckel beleuchtet in ihrem Beitrag „Der berechenbare Mensch“ das Mensch-Maschinen-Verhältnis und fragt nach den Auswirkungen von Algorithmen auf die Individualität und – wie Yogeshwar – auf den freien Wil-

len des Menschen. Neben allen Vorzügen, die KIs bieten, könnten sie den Menschen irgendwann durch Datenanalyse und *anticipatory thinking* kontinuierlich so mit Daten versorgen, dass er sich permanent in einem Zustand der Ausgeglichenheit zwischen Informationsbedarf und Informationsversorgung befindet. Meckel bezeichnet dies als „Equilibrium“ (S.135). Was auf den ersten Blick als erstrebenswerter Zustand anmuten könnte, wird von Meckel schnell als defizitär entlarvt. Durch die fehlende Differenz zwischen „Suchen und Wissen, zwischen Wollen und Haben, zwischen Wünschen und

Sein fehlt [im digitalen Equilibrium] der Motor für Veränderung“ (S.136).

Pörksen und Narr geht es dezidiert nicht darum, vorherrschende Digitalisierungs-Dystopien zu befeuern. Vielmehr wollen sie die „Problemtrance der Gesellschaft durch eine Form der Analyse und Kritik verstören, die Freiräume des Denkens und Handelns [...] wieder erkennbar macht“ (S.17). Dies ist ihnen mit dem vorliegenden Sammelband gelungen. Mit *Schöne digitale Welt* setzen sie der Medienmanipulation eine ‚digitale Aufklärung‘ entgegen.

*Isabell Eva Baumann (Luxemburg)*